

So frisch wie eh und je

Volkslieder vom Vokalensemble *Von Ulrich Ostermeir*



Alfons Brandl

Peter Roseggers pragmatische Erkenntnis „Was man nicht sagen kann, muss man halt singen“ ist dem Volkslied wie auf den Leib geschrieben. Aber diesem im Volk verwurzelten Liedgut wurde gründlich der Garaus gemacht: vom Bildungskanon tot gebissen, politisch missbraucht und gnadenlos überrollt vom rasanten Zeitgeist. So erstaunte es, das Augsburgische Vokalensemble mit einer exklusiven Reihe von Volksliedern zu hören: eine Hommage, eine Eloge?

Mitnichten: Diese Liedsätze gewannen innovativ frisch Dynamik und Spannkraft, als wären sie wachgeküsst. Spannend und aufschlussreich war es, die Lieder im

Spiegel der Zeit zu hören. Schon die Renaissance-Sätze wie der Heinrich-Isaac-Hit „Innsbruck ich muss dich lassen“ oder Ludwig Senfls „Elslein“ ließen klangvoll aufhorchen, auch wenn hier die Koinzidenz der Stimmen noch suboptimal war. Aber schnell hatte sich der Chor auf die klarhelle, direkte Akustik des Kapitelsaals im Kloster Thierhaupten eingestellt und lief zu Hochform auf. Feinfühlig und hellwach formte Alfons Brandl als Spiritus Rector das Chorprofil zwischen Inspiration, Impuls und Anreiz und letztendlich auch Harmonie. Die Sätze der Romantik ruhten so voll in sich, als sänge der Chor mit einer Stimme.

Brahms rückte nahe, der in 116 Bearbeitungen auf schöpferische Rückgewinnung abzielte. „Ich fahr dahin“, „All mein Gedanken“ wie „Erlaube mir, feins Mädchen“ berührten als Liebeslieder voller Dynamiknuancen in zarter Innigkeit wie feiner Agogik. Brandl mied das Immergleiche von Wiederholungen, indem er die jeweiligen Strophen versiert über Perspektiven- wie Belichtungswechsel in die Tiefe führte. Schumanns „Sei mir begrüßt“ wurde – eng die Nähe zur „Frühlingssinfonie“ – zur enthusiastisch jubelnden Hymne. Der Reger-Satz „In einem kühlen Grunde“ bannte durch seinen dramaturgischen Spannungsbogen.

Die Ad-libitum-Freizügigkeit des Volksliedes bietet auch modernen Komponisten großen Spielraum, den sie weidlich nutzen, sodass die von ihnen verfassten Arrangements faszinierten. Zuerst trieb man vehement – über perkussiver Jazz-Vokalise die Männer, die Frauen in dreistimmigem Satz – den Winter aus, dann grüßte in fließend atmendem Cantus-firmus-Wechsel der Lenz, ehe die „Lieder im Eichengrund“ aufklangen, erst über einem fein gewirkten Klangteppich, dann konsonantenreich durchbrochen von Gong-Gung-Gang-Ging-Klängen.

Unterwegs mit der Schwäbischen Eisenbahn

Und quickfidel platzte das „Kathreinerle“ herein, angetörnt von virilem „Schrum-didel-dudel-dadel“. Voller Esprit zwei Peter-Schneider-Sätze: In „Du liegst mir am Herzen“ changierte das „Du“ gekonnt zur bluesigen Jazz-Phrase, während das „Ja“ explosiv zündete. Ebenso köstlich das Vergnügen in Rohrers „Schwäbischer Eisenbahn“, wo sich der Chor ebenso lautmalerisch wie szenisch als Lokomotive in Gang setzte, in einem Rap-Chor kulminierte und zuletzt im Moll-Lamento erstarb. Den Pulsschlag dämpfte „Ich hab die Nacht geträumt“, in „O du stille Zeit“ warf dann die Nacht ihr feines Netz. Kompetent führte Prof. Helmut Graser durch das Konzert.

Am 24. Juli ist das Programm im Augustana-Saal zu hören (20 Uhr).

Tagesgeld jetzt bis 4,85%

Die besten Tagesgeld-Konten im aktuellsten Online-Vergleich!

tagesgeld.vergleich.de

Google -Anzeigen